

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Borkstädt frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Zentralblatt“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 242.

Donnerstag den 16. Oktober 1890.

VIII. Jahrg.

* Gleiches Maß?

Vor kurzem ereignete sich der bedauerliche Vorfall, daß in dem Hofe eines Gefängnisses ein Mann von dem dort befindlichen Sicherheits-Wachposten todtgeschossen wurde. Der Betreffende hatte, soviel bekannt, auf diesem Gefängnißhofe nichts zu suchen, man weiß nicht, wie er dort hingekommen und was er dort gewollt; angeblich soll er infolge angetrunkenen Zustandes unzurechnungsfähig gewesen sein. Es war abends, der Posten hat seiner Instruktion gemäß dreimal mit Halt! — Werda! — angerufen und dann nochmals dreimal Halt geboten, ehe er schoß. Soweit der Thatbestand, woraus ersichtlich, daß der Mann durchaus seine Schuldigkeit gethan.

Die freisinnige und die ihr affilirte demokratische und sozialdemokratische Presse hat natürlich nicht ermangelt, aus diesem Vorfall Kapital zu schlagen und urbi et orbi zu verkündigen, „es sei etwas faul im Staate Dänemark“ — wie so oft schon in unserer militärischen Gesetzgebung bezw. Organisation. Die betreffende Instruktion des Wachposten, so führte man aus, beruhe auf gänzlich veralteten Anschauungen, mit denen gebrochen werden müsse — sie stamme aus einer Zeit, deren Grundsätze in die moderne Welt nicht mehr paßten. Man that ungefähr so, als wenn täglich das Leben von hunderten unbescholtener Bürger bedroht sei — als ob täglich mindestens ein Duzend friedliebender Leute von „jugendlich unerfahrenen“ Schildwachen todtgeschossen würde.

Es ist kaum nötig, sich mit Entgegnungen darauf einzulassen, da hier ja doch lediglich Tendenzmacherei im Spiele ist — nicht aber ehrliche Ueberzeugung.

Viel drastischer lassen sich diese Aufbauschungen in einem andern Vorfall ad absurdum führen.

In Duerenburg, einem Dörfchen bei Dortmund, tagte am 6. Oktober einer der in Westfalen jetzt zahlreich begründeten königstreuen „Reichsvereine.“

Die Versammlung wurde durch einen zwar angetrunkenen, aber sonst völlig zurechnungsfähigen Menschen, namens Flotten aus Lütgen-Dortmund, in der unsäglichsten Weise gestört. Derselbe hatte sich vorher schon als Sozialdemokrat bezeichnet und die Absicht zu fördern kundgegeben. Nachdem man sich eine Weile das pöbelhafte Benehmen des Burischen hatte gefallen lassen, wurde er an die Luft gesetzt. Da derselbe einen Revolver gezeigt und weitere Drohungen ausstieß, suchte ihn der Wirth des Lokals mit Hilfe einiger Leute auch aus dem Garten zu entfernen. Als man ihn umstellte, feuerte der Mann seinen Revolver auf den Rutscher Kerthoff aus Bochum ab, fehlte ihn jedoch glücklicherweise und ergriff dann die Flucht. Man suchte ihn nach kurzer Verfolgung zu packen und nun schoß Flotten wieder, gottlob auch ohne ein Unglück anzurichten. Man versicherte sich dann des Verbrechers und übergab ihn später der Gensdarmerei. Der Revolver enthielt noch vier schärfe Schüsse.

Frage: Wenn die zwei Schüsse zwei Opfer erfordern hätten, was nur durch eine gnädige Fügung abgewendet ist — wie würde sich die demokratische Presse dazu gestellt haben? Würden sich wohl Stimmen erhoben haben, die aus diesem Vorgange den Schluß gezogen, daß durch das unbefugte Waffentragen das Leben von hunderten unserer Mitbürger, die

mit solchen Rowdies durch Zufall oder durch ihre Stellung in Berührung kommen, täglich gefährdet ist. Wir glauben kaum! Würde man wohl zu dem Schluß gekommen sein, daß es angezeigt sein würde, gesetzlich das unbefugte Tragen von Lieb-, Stich- und Schußwaffen zu verbieten, einerlei, ob ein Belagerungszustand verhängt ist oder nicht. Wir glauben das noch weniger! — Im Gegentheil, wir sind überzeugt, daß, wenn dergleichen Fälle sich mehren — und das werden sie sicherlich — und die Regierung ginge nach dieser Richtung mit gesetzlichen Vorschlägen vor, sich ein Sturm der Entrüstung darüber erheben würde. Der Ruf „Reaktion“ und „Unterdrückung der bürgerlichen Freiheit“ würde sicherlich sofort ertönen. — Ob unsere die Ruhe und den Frieden liebenden Bürger darein einstimmen werden — mögen sie sich überlegen. Wir wollen nur feststellen, daß es für die Demokraten und Umstürzler zweierlei Maß giebt bei der Beurtheilung von Vorfällen, in denen es sich um Menschenleben handelt. — Schießt ein Sozialdemokrat im Uebermuth einen Bürger todt, so ist das ein unliebsamer Vorfall — geschieht dies aber von einer Schildwache pflichtgemäß infolge eigener Schuld des Betreffenden — so heißt es: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes!“

Politische Tageschau.

Der Kaiser wird bei Eröffnung des preussischen Landtages, wie die „Börsenzeitung“ schreibt, eine hochbedeutsame Thronrede verlesen, welche auf die Ziele der kaiserlichen Politik in Steuer-, Wirtschafts- und anderen Fragen von aktueller Wichtigkeit hinweisen wird.

Der Berliner Oberbürgermeister hat die Bürgermeister aller derjenigen deutschen Städte, die über 50 000 Einwohner haben, zu einer großen Versammlung eingeladen, die am 18. d. M. im Berliner Rathhause stattfindet, und in welcher festgestellt werden soll, in welcher Weise sich die bezeichneten Städte an den Operationen für den Feldmarschall Grafen Moltke zu betheiligen gedenken.

Der „Reichsanzeiger“ wendet sich an hervorragender Stelle gegen die jüngst in den Zeitungen angestellten Betrachtungen über die Personen höherer Offiziere und Beamten, verbunden mit Vermuthungen über deren dienstliche Vererbung, dem gegenüber die Betroffenen nahezu wehrlos daständen. Die Regierung sei nur selten in der Lage, sich der Besprochenen öffentlich annehmen zu können; selbst wenn sie sich darauf beschränken wollte, die bezüglichen Thatfachen richtig zu stellen, würde sie Gefahr laufen, der weiteren Diskussion von Verhältnissen, die ihrer Natur nach eine öffentliche Behandlung ohne Schädigung dienstlicher und staatlicher Interessen nicht ertragen, Vorschub zu leisten und den Schwerpunkt für die Beurtheilung von Personalien mehr und mehr aus den Händen der berufenen Organe in die der Presse gleiten zu sehen.

Wie die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, würde sich der einige dreißig Mitglieder zählende Kolonialrath demnächst konstituieren. Zum Vorsitzenden würde auf Wunsch des Kaisers ein bekannter süddeutscher Kolonialpolitiker gewählt werden.

Major v. Wissmann wird, wie in Berliner kolonialen Kreisen verlautet, noch im Laufe dieses Monats nach Ostafrika

abreisen und vor seiner Abreise noch den Fürsten Bismarck in Paris aufsuchen.

Zur Frage des deutsch-marokkanischen Handelsvertrages wird aus Tanger spanischen Blättern gemeldet: Der diplomatische Vertreter Italiens erklärte dem Großvezier des Sultans, daß die italienische Regierung ihren Einspruch gegen den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Marokko zurückziehe, da sie sich davon überzeugt, daß der Vertrag den Deutschen in Marokko keine Vorrechte vor den Angehörigen anderer Staaten einräume. Dagegen halten die Vertreter von Spanien, Frankreich und England ihren Widerspruch aufrecht, so daß es noch sehr unwahrscheinlich ist, ob der Sultan den Vertrag, wie er von dem deutschen Gesandten und dem Großvezier vereinbart ist, in absehbarer Zeit unterzeichnen wird.

In der Montagsitzung des sozialdemokratischen Parteitagess in Halle verteidigte Liebknecht sich gegen die Angriffe, welche gegen seine schriftstellerische Thätigkeit gerichtet wurden; er sagte, die sozialdemokratische Partei sei insofern Revolutionspartei, als sie die bestehende Gesellschaftsordnung beseitigen wolle; sie verwerfe jedoch Anwendung von Gewalt und strebe nur mit vernünftigen Mitteln nach der Macht. Zum Schlusse beantragte Bebel, der Parteitag möge die Stellung des Zentralwahlkomitees zu den Stichwahlen gutheißen, den Wahlausruf billigen und die Motive, welche die Fraktion zu dem Aufrufe zum 1. Mai veranlaßten, als durch die allgemeine ökonomische Lage gerechtfertigt ansehen. Die Versammlung nahm diese Anträge an und giebt eine Kommission zur Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden ein. — In der gestrigen zweiten Hauptversammlung, in welcher 410 Delegirte anwesend waren, erstattete Singer Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialistischen Reichstagsfraktion und hob hervor, die Partei könnte dieser Thätigkeit zustimmen und verlangen, daß die Fraktion die Forderungen der Partei, soweit dies möglich, erfülle. Die Befürchtung, daß die Partei verjumpt, sei durch die bisherige Thätigkeit der Fraktion widerlegt. Die Fraktion betrachte die parlamentarische Thätigkeit als Agitationsmittel, die Opposition unterschätze die Intelligenz und die Prinzipienfestigkeit der Fraktion, welche durch ihre parlamentarische Thätigkeit der Partei diene. Fischer (London) und Dertel (Münster) beantragten auszusprechen, daß die Thätigkeit der Fraktion den in St. Gallen gefaßten Beschlüssen entspreche. Der Parteitag fordert die Fraktion auf zu einer rücksichtslosen Vertretung der Partei-Grundsätze und zur Erstrebung der bei der heutigen Form der Gesellschaft möglichen und im Interesse der Arbeiter notwendigen Reformen, ohne jedoch über die Tragweite der Sozialreform irgendwelche Zweifel zu lassen. v. Vollmar beantragte, auf die Erweiterung des Koalitionsrechtes, sowie darauf hinzuwirken, daß jede seitens des Arbeitgebers gegen den Arbeiter bei Ausübung seiner gesetzlichen Rechte vorgenommene Bedrohung unter Strafe gestellt werde. An der hieran sich anschließenden Debatte, in welcher Werner Bebel wegen Aeußerungen im Reichstage angriff, welche letzterer richtig stellte, betheiligten sich außerdem noch Singer und Stadthagen. Schließlich wurde die Resolution Fischer-Dertel einstimmig, der Antrag von Vollmars gegen 2 Stimmen angenommen.

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

VI.

Dem Haupt-Postgebäude von Amsterdam schritt in einer späteren Morgenstunde ein jüngerer Mann zu, und, achlos der dort sich eilig bewegenden Menge, war er dem Ausbruch seiner Gesichtszüge nach mit Gedanken ernster und wichtiger Art beschäftigt, die ausgesprochen, folgendermaßen gelaunt hätten:

„Sie muß meinen Brief vor länger als vier Wochen erhalten haben, was sie wohl schreiben, auf meinen Vorschlag antworten wird? — So wie ich alles eingeleitet, habe ich wohl am wichtigsten gehandelt, weshalb auch sollte mein Vater um meine erste Ehe wissen, die am besten und sichersten mein Geheimniß bleibt? — Geht sie darauf ein, so wird mit Hilfe eines tüchtigen Anwalts sich das weitere finden, wenn aber nicht, wenn sie mit ihrer Mutter, die thatkräftiger als sie ist, und den Kindern hier ankommt? — Nein, nein, das wird sie nicht thun, sie liebt mich viel zu sehr, um meinen Wünschen so gänzlich entgegen zu handeln, und wird mir jedenfalls erst eine Antwort schicken. Vielleicht ist heute, nachdem ich schon mehrfach vergeblich angefragt, ein Brief für mich vorhanden, und würde damit die Spannung und Erwartung aufhören, die nachgerade mir unerträglich wird!“

Friedrich Erdmann betrat das Postgebäude und verfügte sich nach dem ihm bereits wohlbekanntem Raum, wo die postlagernden Briefe ausgegeben wurden, und gleich ihm noch viele andere Personen Nachfrage hielten. Auf die seinige reichte ihm der Beamte wirklich einen solchen, den er ruhig entgegennahm, und im Begriffe, ihn in die Brusttasche zu stecken, mehr zufällig als absichtlich auf die Adresse blickte. Mit nicht geringer Ueberaschung erkannte er nicht die Hand seiner Gattin, doch war

ihm die Schrift bekannt, und bald erinnerte er sich auch, sie als die seiner Schwiegermutter gesehen zu haben. So sehr er sich auch gewöhnt, an die schwebende Sache, welche seiner Ansicht nach nicht anders sein konnte, mit Ruhe zu denken, so bemächtigte sich seiner doch jetzt eine Aufregung, die Herz und Pulse ihm lauter klopfen machte. Den Brief in die Tasche schiebend, bestieg er einen Mietwagen, um sich den Augen der, wie er meinte, ihn neugierig Anblickenden zu entziehen, und fuhr nach Hause, wo er gewiß sein konnte, seinen Vater nicht anzutreffen, der mit dem Käufer seines Grundstückes einen Gerichtstermin hatte und darauf das Frühstück bei diesem einnehmen sollte, zu dem auch er eine Einladung bekommen. Das verhängnißvolle Schreiben aus der Brusttasche ziehend, betrachtete er nochmals die Adresse, doch wagte er nicht, es zu öffnen, überzeugt, daß es Mittheilungen enthalten werde, die ihn nicht gleichgiltig lassen konnten, und schob es an seinen Platz zurück.

So erreichte er das Haus seines Vaters, entließ den Kutscher und begab sich in sein Zimmer. Hier Hut und Handschuhe bei Seite werfend, griff er schnell nach dem Briefe, zerriß das Couvert und zog das Schreiben aus demselben hervor. Es hastig auseinanderfaltend, war er zwar auf eine andere Anrede, als die von seiner Gattin gewohnte, vorbereitet, las aber mit wachsender Aufregung, die welche ihm geworden, wie auch den weiteren Inhalt des Briefes. Dieser begann und lautete:

„Friedrich Erdmann!

Du wirst überrascht sein, diesen Brief von einer anderen Hand, als der Deiner Frau, zu erhalten, doch bin ich leider gezwungen, Deinen letzten Brief an sie zu beantworten, wie ich Dir auch zuerst die Anzeige ihres Todes machen muß!“

Friedrich Erdmann war kein gefühlloser Mensch, wenn auch ein großer Egoist, wie dies immer mehr zu Tage trat, und diese Nachricht traf ihn schwer und tief. Der Brief entfiel seiner Hand, und auf einen Sessel sinkend, übermannten ihn einige Augenblicke die auf ihn einströmenden Gedanken und Empfin-

dungen. Dann aber seine Bewegung gewaltsam bekämpfend, nahm er den Brief wieder auf und fuhr zu lesen fort:

„Daß ihr Ende eine Folge Deines letzten Briefes gewesen, brauche ich Dir nicht zu sagen. Deine Mittheilungen und Vorschläge in demselben haben ihr, nachdem sie durch alle übrigen schon schwer gelitten, den Todesstoß gegeben. Sie ist in der Nacht, nachdem sie ihn erhalten, einer Nervenerschütterung erlegen, und ich habe sie neben ihrem Vater gebeten.“

Ihr Tod hat also eure Ehe gelöst, die Dein Vater nicht gelten lassen will und Du nicht den Muth hast, ihm gegenüber aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne hat Deine verstorbene Frau in bezug auf die beiden kleinen Kinder Bestimmungen gemacht, die auszuführen ich ihr gelobt. Sie bleiben in meinen Händen, und Du wirst sie nie wiedersehen, wie Du es auch selbst gewünscht. Damit hört jede Nachricht von ihnen für Dich auf, wie ich auf jede Summe für ihre Unterhaltung verzichte, da ich für sie arbeiten kann und will. Dennoch aber bleiben sie mit allen den ihnen gebührenden Rechten Deine Kinder und werde ich erforderlichen Falls mit den kirchlich-gesetzlichen Dokumenten, in deren Besiß ich bin, diese Rechte geltend machen, wie auch sie zu geeigneter Zeit erfahren werden, wer ihr Vater ist.

Versuche nicht, mich aufzufinden, es würde das nur vergeblich sein. Wenn Du diesen Brief erhältst, haben wir New-York längst verlassen, und keiner unserer früheren Bekannten weiß, wohin ich mich mit den Kindern gewandt. In ihrer letzten Stunde hat Johanna mir ihr Lebewohl für Dich ausgesprochen, wie auch Dir zu sagen, daß sie in unveränderter Liebe zu Dir von der Erde scheidet. Sie hat mich auch gebeten, Dir nicht zu zürnen, das aber fühle ich, muß ich erst erlernen, nachdem Du mein theures einziges Kind einem so frühzeitigen Tod überliefert hast! —

Dies sind, und wahrscheinlich auf lange Zeit, meine letzten Worte an Dich. Verlangen es die Verhältnisse, so werde ich

Bei der Eröffnungsfeier der Brüsseler Universität am Montag fanden stürmische Auftritte statt. Bürgermeister Buis wollte den neugewählten Rektor Professor Philippson einführen, die Studenten empfingen letzteren mit Pfeifen, Fischen und Gejohle. Als Philippson seine Rede beginnen wollte, ertönte allseitiges Pfeifen und der Ruf „Entlassung.“ Der Bürgermeister mußte die Sitzung aufheben. Die Polizei räumte gewaltsam den Saal.

Der Papst erfreut sich, wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, einer in Anbetracht seines hohen Alters erstaunlich zu nennenden Frische und Gesundheit. Seine geistige Regsamkeit, die an allem Antheil nimmt und ihn trotz seiner Jahre eng mit der um ihn lebenden und wirkenden Welt verknüpft, mag mit dazu beitragen, die Widerstandskraft eines an sich zarten Körpers zu erhöhen. Falls nicht unvorhergesehene Wechselfälle eintreten, darf man hoffen, daß das freundliche Antlitz des päpstlichen Greises noch jahrelang seinen Freunden und Besuchern lächeln werde.

Die zur Züchtigung der Bewohner der Karolineninsel Ponape ausgesandten spanischen Kriegsschiffe haben das Dorf Mutalani bombardirt; die Truppen wurden gelandet und nahmen die Stellung der Eingeborenen. Dabei wurden 7 spanische Soldaten getödtet und 19 verwundet; der Verlust der Eingeborenen beläuft sich auf 150 Mann.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist die Kabinettsbildung durch General Abreu e Souza gescheitert.

Wiederum ist in England ein Fall von militärischer Insubordination vorgekommen. In Guernsey weigerte sich am Montag das 2. Bataillon des 1st Surreyregiments, zur Einschiffung nach Hindostan auszumarschieren. Die Mannschaft wurde entwaffnet, die Waffen wurden auf den sich bereit haltenden Dampfer gebracht und später wurden die Soldaten dahin gebracht und eingeschifft.

Zur Flucht der irischen Abgeordneten Dillon und O'Brien wird aus London gemeldet: Nach einer Drahtmeldung aus Newyork erhielt die dortige irische Liga Mittheilungen, wie Dillon und O'Brien ihre Flucht bewerkstelligten. Sie verließen Dublin, reisten über Holyhead nach London und bestiegen den Hamburger Postdampfer „Normannia“ in Southampton. In Newyork harret ihrer ein großartiger Empfang seitens aller irischen Vereine.

Aus Konstantinopel wird dem „B. Z.“ gemeldet: Ein furchtbares Attentat, ausgeführt von Armeniern und Drusen, wird aus Seleucia in Syrien, Vilajet Halep, gemeldet. In der Nacht wurde ein Theil der dortigen Kaserne in die Luft gesprengt, wobei 40 türkische Soldaten ihren Tod fanden. In der allgemeinen Verwirrung drang eine bewaffnete Schar in das Amtsgebäude des Gouverneurs, ermordete diesen und beraubte die Kasse. Darauf stürmte man in das Gefängniß und befreite die darin befindlichen Drusen, welche wegen Theilnahme an den letzten Unruhen im Libanon mehrjährige Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten. Gleichzeitig wird aus London depeeschirt: Laut Meldung der „Daily News“ empfing die Post ungünstige Nachrichten aus Armenien. Eine neue Verschwörung gegen die Christen soll in Erzerum entdeckt sein. (Derartige Nachrichten sind immer mit Vorsicht aufzunehmen).

Eine Depeesche des Gouverneurs von Mozambique vom 11. d. M. meldet, daß die englischen Kanonenboote, welche sich an der Mündung des Chimbalusses befanden, den Sambesi hinauf gefahren sind und daß seitens der portugiesischen Behörden Protest dagegen erhoben wurde. Die zur Besetzung von Mochoora abgegangene Expedition ist nach einer in Lissabon vorliegenden Privatdepeesche mit etwa 800 Mann in das Gebiet von Manica gelangt.

Am „Hofe“ des Sultans von Sansibar scheint sich neuerdings eine kleine Palastintrigue abgespielt zu haben. Der „Nationalzeitung“ geht hierüber aus Sansibar vom 16. v. Mts. folgende Mittheilung zu: „Der Sultan, welcher Ursache haben mag, auf seinen Neffen Seyid Hamad bin Thuani eifersüchtig oder argwöhnisch zu sein, wollte denselben gestern auf seinen Dampfer „Nyansa“ verbannen. Dem wideretzte sich aber der Neffe und wurde heute früh ins Gefängniß abgeführt. Der Sohn Seyid Bargasch's Seyid Chalid, welcher die Partei seines Vaters nahm, hat sich darauf an den französischen Konsul mit der Bitte um Intervention gewendet. Die arabische Bevölkerung

mich wieder mit Dir in Verbindung setzen und Deinen Aufenthalt stets zu erforschen wissen.

Deine Schwiegermutter

Magdalena Bornhorst.“

Diesen so wenig erwarteten Brief auf den Tisch werfend, überließ Friedrich Erdmann, dessen Kopf glühte und Pulse laut klopfen, sich einige Augenblicke dem Nachdenken, dann aber sagte er mit dumpfer Stimme:

„Ihren Tod, den ich wahrhaft beklage, habe ich nicht gewollt, ich hätte sie vielmehr, wäre sie auf Scheidung eingegangen, zur reichen Frau gemacht. Jetzt deckt sie das Grab, und wenn ich ihretwegen auch frei auftreten kann, so bin ich nun in den Händen ihrer Mutter, die in ihrer Liebe zu den Kindern, in ihrem Groll gegen mich und bei der Energie, die ich an ihr kenne, wohl zu fürchten ist. Wohin aber mag sie sich gewandt haben, wenn sie wirklich New-York verlassen? — Nach einer anderen amerikanischen Stadt oder nach Deutschland, wo sie, wie ich mich erinnere, noch einen Bruder hat, dessen Namen und Wohnort ich aber nicht weiß. Vielleicht hat sie mir nur dies geschrieben, um meine Nachforschungen zu verhindern, und richtiger ist es auch, sie zu unterlassen, da jetzt die früheren Bekannten denken werden, daß sie in Uebereinstimmung mit mir gehandelt.“

„Und meine Kinder?“ fügte er nach kurzem Sinnen und, zu seiner Ehre muß gesagt werden, mit umdüstertem Gesicht hinzu und fuhr erst nach längerer Pause fort: „Ich werde mir die kirchlich-gesetzlichen Papiere, von denen meine Schwiegermutter schreibt, ebenfalls kommen lassen und sobald ich in den Besitz der Erbschaft gelange, mein Testament machen. Ein plötzliches Erscheinen meiner Schwiegermutter werde ich nicht zu befürchten haben, sie wird es schon der Kinder wegen, die ich von ihr fordern könnte, unterlassen!“

Friedrich Erdmann nahm nochmals den Brief zur Hand, las ihn wieder und überließ sich dann eine Weile der Erinnerung an seine vorstehende Frau, deren Herz ihm voll unersprechlicher Liebe angehangen. Dann langsam mit der Hand über die Stirn streichend, schob er ihn ins Couvert zurück, erhob sich,

ist infolge dieser Vorgänge ziemlich aufgereggt, was indessen in Sansibar bekanntlich nicht viel zu bedeuten hat.“

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober 1890.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen morgen Vormittag 11 Uhr aus Hubertusstock im Neuen Palais zu Potsdam wieder ein. Der Kaiser wird sich sofort mittels Sonderzugs nach Wusterwitz weiterbegeben, wo er vom Grafen Königs- mark empfängt und zu Wagen nach Schloß Plaue bei Blankenburg geleitet wird, wo der Kaiser der Vermählung der Comtesse Königs- mark mit dem Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps beizuwohnen gedenkt. Nachmittags geht der Kaiser sobann nach Potsdam zurück.

— Der König der Belgier trifft am 28. d. M. zum Besuch der kaiserlichen Majestäten hier ein.

— Der vom Könige von Schweden zum Oberichter von Samoa ernannte Kammerherr v. Cedercrantz wurde heute dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Marschall vorgestellt. Wenn es die Dispositionen gestatten, wird Herr von Cedercrantz auch vom Kaiser empfangen werden.

— Die von der „Post“ als „Gerücht“ verzeichnete Nachricht, daß Generalleutnant Graf v. Schlieffen, Kommandant von Berlin, in Ruhestand zu treten beabsichtige, ist falsch.

— Hof- und Domprediger Bayer wurde zum Geh. Ober- regierungsrath und Vortragenden Rath im Kultusministerium ernannt.

— Der Kurator der Universität zu Greifswald, Geh. Re- gierungsrath Dr. Drechsler, ist heute früh infolge eines Schlag- anfalls gestorben.

— Die feierliche Enthüllung des Lessing-Denkmal hat heute Vormittag unter großer Theilnahme stattgefunden. Als Ver- treter des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold der Feierlichkeit bei, die Kaiserin Friedrich war leider durch Unpäßlichkeit am Er- scheinen verhindert. Anwesend waren ferner: Die Minister v. Bötticher, Dr. v. Söfner und Dr. Miquel, Generalstabschef Graf Waldersee, die namhaftesten Vertreter der Kunst und Wissenschaft u. s. w. Um den Platz vor dem Denkmal bildeten Abordnungen der studentischen Vereinigungen aller Berliner Hochschulen in malerischer Tracht mit ihren Bannern Spalier. Die Feste hielt Professor Dr. Erich Schmidt, welcher namentlich der 10jährigen Wirksamkeit Lessings in Berlin gedachte: „Als ein Werben der sei er hierher gekommen, um in dem aufsteigenden Zukunftsstaat seine Kritik und Dichtung zu entfalten; hier sei er mün- dig geworden und habe den Grund zu einer unerhörten Nacht gelegt, die er nie gemißbraucht. Er habe die Tageskritik zu einem freien Ge- sundheitsamt erhoben und freie Bahn gebrochen für die schöpferischen Geister. Dieser männliche Dichter und Denker habe in Berlin keine Stätte, keinen Mäcen gefunden. Derselbe König aber, der früh und spät für Lessings Dasein keinen Blick gehabt, habe ihm doch aus der Fülle gegeben, was köstlicher sei, als Geld und Amt, die Wonne, Genoss einer großen Werbestet zu sein.“ Der Redner gedachte dann der 3 preussischen Männer, deren Bund mit Lessing das Denkmal bestättigt: Ewald v. Kleist, Friedrich Nicolai, Moses Mendelssohn, und ging dann zu Lessings „Nathan der Weise“ über, womit ein lichter Humanitätstempel erschlossen worden sei. Nach dem Festredner sprachen noch der stellvertretende Vor- sitzende des Denkmal-Komitees, Geh. Justizrath Lessing, um allen denen zu danken, die das Werk gefördert, und Oberbürgermeister v. Jordanbeck, der mit Dankworten das Denkmal als Eigen- thum der Stadt übernahm und seine Ansprache mit einem be- geistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Nach der Feier ließ sich Prinz Friedrich Leopold den Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Otto Lessing, vorstellen, der anlässlich der Denkmals-Enthüllung vom Kaiser zum Professor ernannt worden ist.

— Der für beide Mecklenburg gemeinsame Landtag wird am 19. November in Malchin eröffnet.

— Die Nummer der sozialdemokratischen „Schles. Nachr.“ vom 5. d. M. ist wegen eines zur Revolution auffordernden Gebichtes „Schlesische Marcellaise“ polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden.

— Der Staatsrath Durnowo, Chef der russischen Geheim- polizei, wird, wie nach der „Saaleztg.“ verlautet, im Laufe dieser Woche hier eintreffen und sich hier mehrere Tage auf-

um ihn in den Sekretär, den, als ein Kunstwerk, er für sich reservirt, zu verwahren und sagte halblaut:

„Es mag am richtigsten sein, wie es sich gefügt hat.“

„Kommt es wirklich später einmal ans Tageslicht, daß ich verheirathet gewesen bin und Kinder besitze, so werde ich meine Handlungsweise schon zu rechtfertigen wissen und im Genuß des Reichthums, den ich ihr zu bieten vermag, wird meine Frau mir ganz gewiß Verzeihung angedeihen lassen!“

Damit war für den Augenblick in Friedrich Erdmanns Ge- danken und Gewissen die Sache abgethan und nach der Uhr sehend, ordnete er schnell seinen Anzug, um sich nach dem Hause des Kaufmanns zu begeben, wo er bald erwartet ward. Einen Blick in den Spiegel werfend, sah er, daß seine Augen und seine Gesichtszüge noch die geübte Aufregung verriethen und er beschloß, nach einem längeren Umwege sich dorthin fahren zu lassen.

VIII.

Es war in der zweiten Hälfte des Septembers, Herr Erd- mann und sein Sohn zum zweitenmaligen Aufenthalte in Haus Grünwohlf wieder angelangt, und beide gingen einige Tage nach ihrer Ankunft in anlegentlichem Gespräch den breiten Haupt- weg des Gartens entlang. Der Gesundheitszustand des ersten schien sich während seines Aufenthalts in Amsterdam verschlimmert zu haben, er sah bleicher und eingefallener als sonst aus, schritt gebückt noch einher, genoss aber voll Behagen den warmen Sonnenschein und die ihn umgebende kräftige Waldluft, die er bald mit der des Südens vertauschen wollte. Für den Augen- blick war es noch nicht erforderlich, denn der Sommer nahm in freundlichster Weise Abschied und der Herbst schien nur un- merklich seinen Einzug halten zu wollen. Die Sonne strahlte während der kürzeren Tageszeit fast heiß vom blauen Himmel herab, die bunt sich färbenden Blätter der Sträucher wie die Laubkronen der Bäume begannen nur langsam zu fallen und der Rasen und die Blumen des Gartens waren im Juli kaum frischer und üppiger gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

halten. Derselbe befindet sich auf einer Rundreise durch die Hauptstädte Europas. Im Auftrage des russischen Ministers des Innern soll er gewisse Feststellungen erledigen, welche die im Auslande verborgenen Nihilisten angehen, und zu diesem Zwecke die Matrikeln aller Konsulate einer genauen Durchsicht unterziehen. Von hier aus wird Staatsrath Durnowo sich über Genf nach Paris begeben.

Halle a. S., 14. Oktober. Die städtischen Behörden haben 1000 Mark für die Moltkefestigung und für eine selbstständige Adresse der Stadt Halle an den Grafen von Moltke ausge- worfen.

Koburg, 14. Oktober. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland sind heute zum Besuch des Herzogs von Ebinburg hier eingetroffen.

Köln, 14. Oktober. Der „Volkszeitung“ zufolge steht die Auflösung des westdeutschen Feinblechverbandes unmittelbar bevor.

Karlsruhe, 14. Oktober. Die vom Großherzog gestifteten zwölf Landwehr-Bataillionsfahnen wurden gestern feierlich ge- nagelt und geweiht. Nägel schlugen ein der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Erbgroßherzogin, der Kron- prinz von Schweden, Prinz Karl und General Montey im Auf- trage des Kommandirenden des 14. Korps. Bei dem Deseuner brachte der Großherzog den Trinkspruch auf den Kaiser aus.

Ausland.

Wien, 14. Oktober. In der heutigen Eröffnungsfeier des niederösterreichischen Landtags legte der Statthalter Graf Kielmannsegg die Besetze betreffend Vereinigung mehrerer Ge- meinden und Gemeintheile mit Wien, sowie die darauf bezüg- lichen Einzelbestimmungen vor.

Bern, 14. Oktober. Das internationale Uebereinkommen über das Eisenbahnfrachtrecht ist heute unterzeichnet worden. Drei Monate nach der Ratifikation soll das Uebereinkommen in Kraft treten; nach dieser Zeit soll in Bern ein Centralamt für den Eisenbahnfrachtverkehr errichtet werden.

Haag, 19. Oktober. Nach einer vom „Staatscourant“ ver- öffentlichten Mittheilung der Aerzte über das heutige Befinden des Königs ist der Kräftezustand desselben befriedigend geblieben, die abgeschwächte Gehirnthätigkeit hindert jedoch den König an geistiger Arbeit.

Madrid, 13. Oktober. Die Kommission für die Revision des Zolltarifs beschloß nach längerer Debatte mit 14 gegen 11 Stimmen, der Regierung zu empfehlen, Verhandlungen wegen Abschlußes neuer Handelsverträge einzuleiten und auf die Auf- hebung der Meistbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen Bedacht zu nehmen.

Madrid, 14. Oktober. Aus den Provinzen werden 26 Cholera-Erkrankungen und 6 Todesfälle gemeldet. — Die Blattern- epidemie breitet sich in Madrid aus. Täglich erkranken etwa 100 Personen.

Provinzial-Nachrichten.

Schöner, 13. Oktober. (Zur Sommerzeit Schlitten zu fahren), dies seltsame Vergnügen wurde kürzlich einem in dem benachbarten Dorfe B anlässlich Besizer zu theil. In animirter Stimmung fuhr unser Mann aus Bromberg spät abends nach Hause, bald freud, bald quer, bis ein Rad in den Ghauffegraben gerieth und die Axt zerbrach. Das gerirte indessen das Bäuerlein nicht weiter, munter fuhr er mit drei Hädern seinem Heim zu; da die Ghauffe jedoch seiner Meinung nach viel zu viel Wiegungen hatte, so kam es, daß die Dichtung abwechselnd nach verschiedenen Himmelsrichtungen wies und das Gefährt sehr zu leiden hatte; nach kurzer Zeit war auch das zweite Hinterrad zerbrochen. Als aber gar nach wenigen Minuten auch das dritte Rad von demselben Schicksal ereilt wurde, löste der Fuhrer resignirt das letzte Rad vom Wagen, legte es auf das Gefährt und tam so „per Schlitten“ zu Hause an.

Briesen, 14. Oktober. (Feuer. Tollwuth). Der Besitzer Klempahn in Widalen ist am Montag durch Feuerbrunst um seine ganze Habe gekommen. Die aus Holz erbauten Gebäude sind vollständig nieder- gebrannt. — Da sich in Elgischewo ein tollwuthverdächtigter Hund gezeigt hat, so ist über die Ortshausen Elgischewo, Lengä, Strembaczno, Leszno und Tobilla eine dreimonatliche Hundesperre verhängt worden.

(c) Stasburg, 14. Oktober. (Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein). Die Wahrheit dieses alten Sprichwortes mußte auch der Eigenthümer J. aus einem Nachbarorte erfahren. Derselbe hatte aus kleinlicher Nachthe das dortige Galtwirth R. 's che Ehepaar in einer bei der Amtsanwaltschaft eingereichten Denunziation des Diebstahls beschuldigt. Die in der heutigen Schöffensitzung erfolgte Beweisaufnahme ergab indessen die völlige Schuldlosigkeit der Angeklagten, weshalb dieselben freigesprochen wurden. Die Kosten des Verfahrens aber wurden dem Denunzianten auferlegt.

Gulm, 12. Oktober. (Rübenernte). Man ist jetzt überall eifrig mit Herausnahme der Zuckerrüben und deren Lieferung nach den Fab- riken Umlaw und Gulmsee beschäftigt. Durch die am 1. d. M. erfolgte Eröffnung der Fabrik Gulmsee ist der Wasserstand in der während des Sommers gänzlich ausgetrockneten Fribbe wieder ein ziemlich normaler geworden, und sieht man dieselbe jetzt abends von jahlosen wilden Enten bevölkert.

Aus der Züchler Heide, 13. Oktober. (Unglücksfall beim Stein- sprengen). In der vergangenen Woche hatte der Schmied E. aus U. eine Steinprengung vorzunehmen. Da aber die Explosion lange auf sich warten ließ, ging er mit seinem Vater zu dem Stein zurück. Wäh- lich entzündete sich die Ladung und zwar gerade in dem Augenblick, als der jüngere E. sich über den Stein beugte. Das eine Auge des E. wurde so schwer verletzt, daß eine Heilung kaum zu erwarten ist; E. Vater erlitt durch ein Sprengstück einen Armbruch.

(c) Krojanke, 14. Oktober. (Wahlen zum Kreisstage. Beitrag zur Gemeinde-Krankenversicherung). Für den Wahlverband der Städte Ramin-Bandsburg wird zur Neuwahl eines Kreisstagsabgeordneten an Stelle des früheren Bürgermeisters Bonin in Ramin am 22. Oktober Ergänzungswahl stattfinden. Für den Kammerherrn von Müllern zu Sognow, der sein Mandat als Kreisstagsabgeordneter niedergelegt hat, muß eine Ersatzwahl für den Rest seiner Wahlperiode im Wahlverbande der größeren ländlichen Grundbesitzer erfolgen. — Der für unseren Ort zur Gemeinde-Krankenversicherung für das 1. Quartal 1890/91 aufzu- bringende Beitrag beläuft sich auf die Summe von 118,26 Mk.

Marienwerder, 14. Oktober. (Ungetreue Hausgenossen). Schon seit längerer Zeit bemerkte der Kaufmann Lewinski, daß aus seinem Geschäfte nicht allein Waaren, sondern auch Geldbeträge verschwanden, doch wollte es ihm nicht gelingen, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Der Polizeikommissarius Seidler hielt nun bei der Arbeiterfrau Dinski, welche seit vier Jahren in dem Hause des Herrn U. die Wäsche besorgt, Hausfuchung ab. Diese lieferte überraschende Resultate, denn es wurden gefunden diverse Mäntel, Anzüge für Erwachsene und Kinder, Strümpfe, Bett-Einschüttungen, Schürzen, Leinwand, Bettbezüge, Frauen- sowie Männergelden, Ueberzieher, Taschentücher, Domlats, Lächer, Unterbe- tten, Bettdecken, eine große Menge Wollschaden u. s. w. Diese Sachen sind von der bei Herrn U. in Diensten stehenden Köchin Maria Scodda und der Amme Christine Witzki gestohlen und bei der Wäsche, mit welcher die beiden Mädchen in engen Beziehungen gestanden haben, aufbewahrt worden. Ferner hat die Amme es verstanden, aus zwei verschlossenen Kassen die Summe von 781 Mark 50 Pf. zu entnehmen, welchen Betrag sie mit dem Dienstmädchen theilte. Das Geld wurde in der Dachkammer, in welcher das Dienstmädchen schlief, versteckt vorge- funden. (N. B. M.)

Oliva, 12. Oktober. (Billige Forellen). Viele Bewohner unserer Dries kamen dieser Tage auf seltsame Art zu der Vergünstigung, für einen sehr billigen Preis ihren Gaumen an Forellen laben zu können. In der Fischbrutanstalt zu Freudenthal war der schon vor einigen

Jahren einmal beobachtete Fall eingetreten, daß das Rohr, welches dem Forellenbehälter frisches Wasser zuführt, durch eine Menge kleiner Frösche, die sich darin angehebelt hatten, vollständig verstopft war. Infolge dessen war der ganze Forellenbestand nahe daran, durch Erstickung abzusterben, und mußte schleunigst verkauft werden. Mancher kaufte dabei wahre Prachtexemplare dieses schwachhaften Fisches zu 40-50 Pf. pro Pfund.

Verent, 11. Oktober. (Petition). In der heutigen Sitzung des evangelischen Gemeindefürsorgeausschusses und der Gemeindevertretung wurde beschloffen, eine Petition an den Kultusminister zu richten wegen Verschleissung der Angelegenheit inbetreff der Genehmigung eines Gnadenstiftens in der erbetenen Höhe von 70 000 Mark, da die alte Kirche in der letzten Zeit bedeutende Risse zeigt und ihre polizeiliche Schließung zur Vermeidung von Katastrophen in absehbarer Zeit wird erfolgen müssen.

Ubing, 14. Oktober. (Erwischt). Vor etwa vier Wochen wurde ein polnischer Holzflößer in einem Krug in der Gegend von Thorn von einem Genossen überfallen, arg mißhandelt und gewaltfam seiner Baarschaft, bestehend in 38 Mark und einem Fünfrubelschein, welches Geld er in einem Beutel in seiner Brusttasche trug, beraubt. Gestern wurde der diebstahlige Mensch, auf eine Anzeige des Beraubten, hier verhaftet. Er räumte den Ueberfall ein und will das geraubte Geld im Sande in der Nähe des Thortores verscharrt haben, die betreffende Stelle aber nicht mehr haben aufzufinden können.

Reidenburg, 10. Oktober. (In den Brunnen gestürzt). Ein bei weitaus der Unglücksfälle ereignete sich vorgestern in dem Dorfe Napowoda. Die Arbeiterin Friederike Kost von dort selbst begab sich an den Brunnen, um Wasser zu schöpfen; hierbei bog sie sich jedenfalls zu sehr über, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe hinab. Erst nach geraumer Zeit fand man die Unglückliche in dem Brunnen als Leiche vor.

Braunsberg, 13. Oktober. (50jähriges Doktorjubiläum). Heute beging Professor Dr. Vender die Feier seines 50jährigen Doktorjubiläums. Zu dieser war auch Oberpräsident v. Schlieffmann aus Königsberg erschienen; er überreichte dem Jubilare ein königl. Patent, durch welches Herr V. zum Geheimen Regierungsrath ernannt wird.

Bartenstein, 13. Oktober. (Großer Tumult). Zu Freitag den 10. d. M. war vom hiesigen Bezirkskommando eine stattliche Zahl von Reservisten zu einer 10tägigen Übung einberufen, die theils mit dem letzten Abendzuge, theils erst Sonnabend mittags zu ihrem Truppenheil befördert wurden. Da die Leute daher hier lange auf ihre Beförderung nach der Garnison warten mußten und alle mit Muttergroßen versehen waren, so sprachen sie, wie das bei solchen Gelegenheiten immer der Fall ist, der Flasche im Uebermaße zu, was zur Folge hatte, daß es in vielen Schanklokalen zu argen Ausschweifungen kam. Den größten Tumult verursachten unsere Vaterlandsvortheider im Lokale des Kaufmanns J. Unter großem Lärm drangen etwa 25-30 dieser Leute in den Laden. Einer von ihnen warf mit einer Flasche nach dem Geschäftsinhaber, der vergebens Hilfe stiften wollte. Nun wurden Tische und Stühle umgeworfen, alles, was nicht fest war, zu Boden geschleudert und zerbrochen, auch die Glascheiben der Ladenhülle zertrümmert. Ein Reservist, der schon vor dem Eindringen dieser Leute in dem Lokale anwesend war und sich an dem Tumult nicht beteiligte, erhielt einen Messerstich in den rechten Arm, jedoch das Blut durch die Kleidungsstücke drang und ärztliche Hilfe gerufen werden mußte. Mit Hilfe der Polizeibeamten gelang es nach großer Anstrengung endlich, die Tumultuanten auf die Straße zu schaffen, wo sie weiter tobten. Die Furcht vor dieser rohen Horde war so groß, daß mehrere Geschäftleute ihre Läden schloffen.

Königsberg, 14. Oktober. (Ueber die Erue) und den Ortssinn eines ostpreussischen Pferdes geht der „A. A. Ztg.“ von einem Landmann folgende Mittheilung als verbürgt zu: Derselbe hatte eine Mutterstute, die ihm ein niedliches Füllen schenkte, welches, da das Mutterthier bald einging, von den Kindern des Hauses mit der Flasche aufgezogen werden mußte. Das possirliche Thierchen wurde alsbald der Freund und der fast ständige Spielkamerad der Kinder und tummelte sich mit ihnen lustig in Feld und Garten, selbst in der Stube umher. Es wuchs und gedieh bei der guten Pflege, die man ihm angedeihen ließ, sichtlich und wurde alsbald ein stattliches Thier. Unser Freund nun aber brauchte Geld, viel Geld, und so mußte er sich zu seinem Kummer und dem der Seinen zur Veräußerung des werthvollen Thieres entschließen, das ein Händler erstand, der es alsbald an einen Gutsbesitzer verkaufte. Von diesem hinweggerufen kam das Thier nach mehrjähriger Benutzung desselben für die Ackerarbeit an einen in der Gegend des ehemaligen Rüdters wohnenden Besitzer. Dieser unternahm eines Tages per Wagen, vor den er das erhandelte Pferd gespannt, eine Reise zu diesem seinem Freunde und war nicht wenig erstaunt, als auf den Hof desselben angelangt, wo sein Freund zur Zeit anwesend war, das Thier ein lautes Freudenschießen ertönen ließ. Sein Freund erkannte denn auch sofort das Thier, wie dasselbe ihn erkannte, und ersterer erzählte dem jetzigen Besitzer von der Kindheit des Pferdes. Bald kam es ans Scheiden, doch nun wollte das Thier trotz Zuredens und Weitschens nicht vom Hofe herunter und erst durch die fortgesetzten Liebfolungen seines ehemaligen Pflegers war es dazu zu bewegen, sein muthwilliges Gebahren aufzugeben. Eines Tages nun langte das Pferd mit Schweiß bedeckt, vollständig abgetrieben und die Vorderbeine mit einer Spannweite gefesselt, zu nicht geringem Erstaunen seines ehemaligen Pflegers auf dem Hof desselben an. Das Pferd war von seinem Besitzer auf die Weide getrieben worden und hatte diese Gelegenheit benutzt, trotz der großen Entfernung von zwei Meilen, seinem einflüchtigen Pfleger einen Besuch abzustatten. Da sich dies fortan oftmals wiederholte, so entschloß sich der Besitzer, das abtrünnige Pferd gegen ein anderes ihm von seinem Freunde angebotenes zu vertauschen, was denn auch geschah.

Insterburg, 13. Oktober. (Der heute hier abgehaltene Herbstpferdemarkt) war weniger gut besucht, wie sonst die Herbstmärkte, nichtsdestoweniger waren über 1000 Pferde aufgestellt, und es entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Was die Güte der Pferde betrifft, so blieb der Markt hinter den früheren Märkten weit zurück, was darin seinen Grund hat, daß die Militärpferdeankaufskommission hier und an verschiedenen anderen Orten schon vorher alles bessere Material zu guten Preisen gekauft hatte. Ueberdies wird auf dem Lande von hiesigen und auswärtigen Pferdehändlern unausgesetzt das bessere Pferdmaterial weggeführt.

Fisit, 13. Oktober. (Straßenraub). Unter der Anlage des Straßenraubes stand am Freitag der Fleischer Otto Kalk aus Waldburg vor den Geschworenen. Derselbe hatte am 11. Februar d. Z. den Briefträger Wilhelm Leitz aus Nausseden im Nausseder Wäldchen überfallen und ihm gewaltfam die Briefträgertasche mit 156 Mk., Postwertzeichen und anderen Sachen geraubt und war damit entflohen. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Kaufmännin, 11. Oktober. (Vanger Schlaf). In dem benachbarten Stören wurde eine 79 Jahre alte Frau, die im Stalle beschäftigt war, plötzlich ohnmächtig. Als man sie darauf zu Bette brachte, versiel sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie nach Verlauf von 72 Stunden noch nicht erwacht ist. Ihr Athem ist sehr regelmäßig und kräftig, wie bei einem kerngesunden, aber recht müden Menschen, der sich im ersten Schlaf befindet. Sehr selten fört ein leises Hüffeln ihren langen, tiefen Athemzug, was auf eine kerngesunde Lunge hindeutet. Für Nahrung empfindet sie kein Bedürfnis, denn es ist ihren Pflegern kaum gelungen, an einem Tage ihr 1-2 Schüsseln Thee oder Wein einzuschöpfen. Die Augen öffnet sie zuweilen halb, jedoch ohne etwas wahrzunehmen, wenigstens hat es für den Beobachter so den Anschein. Kein Mittel, kein Anreden, kein Aufstehen fört sie in ihrem Schlummer.

Bromberg, 14. Oktober. (Selbstmord). Unter Bezugnahme auf die gestern gebrachte Notiz, betreffend den hier stattgehabten Selbstmord eines früher in Inowrazlaw wohnhaft gewesenen Restaurateurs, ist jetzt ermittelt, daß der Betreffende der in Inowrazlaw früher ansässig gewesene Restaurateur Achilles ist.

Ernesten, 12. Oktober. (Unschuldig verurtheilt). Im vergangenen Frühjahr ist auf die Aussage eines B. Selig von hier der hiesige Bürger Piotrowski wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden, hat auch bereits die Strafe verbüßt. Auf Veranlassung der Ehefrau des B. haben verschiedene Erhebungen durch die Polizei und das hiesige Gericht stattgefunden, was zur Folge hatte, daß S. vor drei Monaten wegen Meineides verhaftet und am 9. d. M. vor das Schwurgericht in Osniesen juriert wurde. In der Verhandlung hat es sich nun herausgestellt, daß Selig seiner Zeit gegen Piotrowski zu dessen Ungunsten ein falsches Zeugnis abgelegt hat. Das Urtheil lautete auf acht Jahre Zuchthaus.

Gnesen, 14. Oktober. (Todesurtheil). Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Wilhelm Schmidt aus Stielst in Russisch-Polen,

welcher beschuldigt war, am 7. September v. J. den Forstschreiber Paul Fiege ermordet und beraubt zu haben, endete heute Abend mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode.

Lokales.

Thorn, 15. Oktober 1890.

(Personalveränderung im Heere). Erhardt, überzähliger Hauptm. à la suite des württemberg. Fuß-Reg. Nr. 13, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Fuß-Reg. Nr. 11, bei diesem Reg. in die offene Komp.-Gefestelle eingerückt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Amtsvorsteher Gutsbesitzer Domnes zu Morczyn ist verrentet und wird bis auf weiteres in den Amtsvorstehergeschäften von dem Rittergutsbesitzer von Kries zu Friedebau vertreten. Der Besitzer Peter Bilig ist als Waisenrath für die Gemeinde Schillo vom königlichen Landrath verpflichtet worden.

(Wahl eines Kreistagsabgeordneten). Zur Wahl eines Kreistagsabgeordneten für den 5. ländlichen Wahlbezirk an Stelle des verstorbenen Kreistagsabgeordneten Spding II-Bildschön ist Termin auf Montag den 20. d. M. vormittags 10 Uhr im hiesigen königl. Landrathsamte anberaumt.

(Gegen die unsinnigen Wetten) zur Vertilgung großer Mengen von Schwären und Getränken hat kürzlich die Strafkammer in Bromberg ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt. In einer dortigen Wirtschaft hatten halberwachsene Burschen gezecht, und nachdem sie überreichlich Bier getrunken, begannen sie das Schnapsstrinzen, wobei ein 17jähriger Bursche die Wette einging, drei Schoppen auf zwei Rüge zu leeren. Er kam den Bedingungen der Wette zwar nach, aber zwei Tage nach dem Vorfalle starb er an den Folgen einer akuten Lungenentzündung. Der Gerichtshof erkannte den Bursch als strafbar, weil er, obgleich ihm die Wette bekannt war, den Schnaps einem Menschen in einem derartigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsgefährlich sei. Der Bursch wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

(Eine für weitere Kreise interessante Entscheidung) hat das Amtsgericht in Berlin in einer Sühnefache getroffen. Es war ein Einwohner aufgefordert worden, vor dem Schiedsmann zu erscheinen, er hatte dieser Aufforderung indessen nicht Folge geleistet und es wurde demgemäß vom Schiedsmann gegen ihn wegen unentschiedigten Ausbleibens im Termin eine Strafe von 1 Mk. festgesetzt. Durch das Erkenntniß ist nun festgestellt worden, daß das Verfahren in der Sühnefache der gesetzlichen Grundlage entbehrt hat, da die Ladung vor dem Schiedsmann nicht auf Antrag des Klägers, sondern des von demselben beauftragten Rechtsanwalts erfolgt sei. Eine Vertretung der Parteien sei nach der Schiedsmanns-Ordnung im schiedsmännlichen Verfahren schlechthin unzulässig, und so hatte der Verklagte gar keine gesetzliche Veranlassung, sich auf den Antrag eines Rechtsanwalts vor dem Schiedsmann einzufinden. Er hatte sich nur auf ein Sühneverfahren einzulassen, welches der Beleidigte selbst in Antrag gebracht. Die Strafe von 1 Mk. wurde dementsprechend aufgehoben.

(Brückenbau). Seit heute Vormittag ist unser Pionierbataillon mit dem Bau einer Pontonbrücke neuer Konstruktion über die Weichsel beschäftigt. Der Bau wird in der Nähe des Finsteren Thores vom rechten Weichselufer aus bewerkstelligt.

(Bewerbungen). Zu der an der Knaben-Mittelschule erledigten Stelle eines Mittelschullehrers haben sich bis zum heutigen Endtermin 20 Bewerber, darunter 17 Literaten, gemeldet.

(Revision der Bade-Räumungsarbeiten). Am 23. und 24. Oktober wird seitens der Schaulommission die Revision der Bade-Räumungsarbeiten vorgenommen werden.

(Konzert Kaufs-da Motta). Gestern Abend öffnete die Aula der Bürgerschule ihre Pforten zum Beginn der winterrlichen Konzertsaal. Diese Soiree beanspruchte um so höheres Interesse, als eine ehemalige Thorerin die Erfolge ihres erst unlängst abgeschlossenen Gesangsstudiums vor unserm musikerständigen und musiklebenden Publikum darlegen wollte. Die Mitwirkung des obigen noch jugendlichen, aber in der musikalischen Durchbildung bereits gereiften und anerkannten Pianisten Josè Bianna da Motta verstärkte dieses Interesse. Fräulein Kaufs führte sich mit dem Jenenschen Viederzyklus „Dolorosa“ aufs vortheilhafteste ein. Wir lernten eine Stimme von natürlicher Klangfülle, freien mühelosen Tonansatz und einem für das Verständnis der Lieder hochwichtigen hervorragenden Accente kennen. Diese natürlichen und durch die künstlerische Ausbildung noch mehr entwickelten Vokalmitel werden unterstützt durch eine vielverprechende, wenngleich noch nicht vollendete inhaltliche Auffassung. Untelhaft war sie in den schweremüthigen, verhängnisvollen Klängen der „Dolorosa“, welche den Zuhörer zum Mitfühlen hinreißen, ein Zeichen künstlerischer Interpretation der Jenenschen Intention. Weniger sprach uns die Wiedergabe der Arie „Hellschrauber Tag“ aus dem „Dionysus“ (v. Bruch) an. Benelope ruft hier die Götter und Göttinnen um die Wiederkehr des Gatten, den fast zwei Jahrzehnte von ihr trennen, und des Sohnes Telemachos an, der ausgezogen ist, den Vater zu suchen. Der in der Arie aufwallende Schmerz der Gattin und Mutter vermochte die Sängerin anfänglich nicht zu erwärmen; erst am Schlusse spann sich durch das Berinnerlichen der Auffassung jener Conner zwischen Sängerin und Auditorium, welcher letzteres ergreift und den Komponisten verstehen oder wenigstens ahnen lehrt. In den übrigen Liedern, welche Fräulein Kaufs sang, trat neben dem Ernst auch das neckische Tonspiel in seine Rechte und so effekten bei dem vollendeten Vortrage die Lieder „Zu Vallendar am Rhein“ (Stange), „An die Leier“ (Schubert), „Der kleine Bu“ (Berger), „Das Kraut Bergessenheit“ (Hildach), „Mebers Jahr“ (Bohm), „Kam ein Mädchen hin zur Quelle“ (Seymann-Rheineck) die lebhaftesten Beifallsbezeugungen der den Raum füllenden und anwachsenden lauschenden Zuhörerschaft. Herr da Motta, welcher die Klavierbegleitung ausübte, fügte sich unter Hinzunahme seiner Individualität der Intention der Sängerin an und ließ durch diese Decenz den unbestrittenen Erfolg der ersteren desto deutlicher hervortreten. In seinen Soli präsentirte sich Herr da Motta als Künstler von bedeutender Begabung und glänzender Technik. Die dem größeren Publikum wohl unbekannt tiefinnige, in ihren Contouren etwas edige Phantasie und Fuge von Raff und die Ahrapsodie Nr. 13 von Liszt fesselten das Interesse nicht weniger, als die von tadelloser Technik zeugenden „Intermezzo“ von Wilson und „Perpetuum mobile“ von Weber. Außerdem spielte der Pianist das entzückende Nocturno Es-dur von Field. Frei von jeglicher Hiererei, ohne jede Spur lehrhafter Nüchternheit legte Herr da Motta doch den musikalischen Inhalt der Werke klar und blieb auch in den leidenschaftlichen Partien, deren machtvollen Ton der Künstler durch Weichen erst recht hervorhob, stets maßvoll und echt künstlerisch. Zu erwähnen ist, daß Herr da Motta seine Piecen sämmtlich par coeur spielte. Unser Schlussurtheil können wir dahin zusammenfassen, daß mit diesem hervorragenden Konzert der Winterzeit ein heller Leitstern voranleuchtet.

(Wormitzer aufgefunden). Heute früh bemerkte ein Förster jenseits Bergörz im Grabiau eine alte Wanne, der ohne Noth umherirrte. Der Förster, welcher von dem am 7. d. M. erfolgten Verschwinden des Konditors Pündchera in den Zeitungen gelesen hatte, brachte den Mann, den vermissten P., nach Thorn zu dessen Angehörigen. Wie der alte Mann während der Woche sein Leben gefristet, war noch nicht festzustellen.

(Ankauf von Zuchthengsten). Die Stallungen des Hotels „Drei Kronen“ wurden gestern von vielen Pferdeverständigen besucht, da dort zwei obdenburger Zuchthengste aufgestellt waren, welche die Herren Rübner-Schmolln und Dionius-Brunau aus Weener in Ostfriesland bezogen hatten. Die Hengste zeigen prachtvolle Formen und viele Kenner sehen in ihnen das Ideal eines Zuchthengstes für schweren kalblütigen Arbeitsschlag. Auf die Nachzucht ist man allgemein gespannt.

(Aufgehobene Hundesperre). Die über den Amtsbezirk Tannhagen verhängte Hundesperre ist aufgehoben.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein schwarzes Armband in der Culmer Vorstadt, ein Schlüssel in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,20 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 7 1/2 °R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel“ mit Ladung aus Danzig.

(Erledigte Schuzmannsstellen). Die Polizeidirektion Danzig macht bekannt, daß dort ein großer Bedarf an Schuzleuten vorhanden ist. Jüngererwerbungsberichtigte Bewerber würden Aussicht auf baldige Einberufung haben.

Mannigfaltiges.

(Gedenktafel.) In Rendsburg wird am Tage des 90. Geburtsfestes des Feldmarschalls Grafen Moltke an das Haus Königsstraße 510, wo Moltke als junger Mann mehrere Jahre gewohnt hat, eine Gedenktafel angebracht werden. Am 3. März 1819 trat Moltke in das hier garnisonirende Oldenburgische Regiment als Lieutenant ein. In die den ersten Bürgern der Stadt und den Offizieren der Garnison zum geselligen Aufenthalt dienende „Harmonie“, welche noch heute existirt, trat Moltke nach Ausweis der Akten der Gesellschaft im Juni 1821 ein. Mit der Anbringung der Gedenktafel ist eine Feier verbunden.

(Die „Genossen“). Der Berliner sozialdemokratische Gastwirthsverein, in dem die Restaurateurs und Stadtverordneten Tempel, Zubeil und Heindorf das große Wort führen, hat beschloffen, in den Restaurants Mahnungen anschlagen zu lassen, daß „Genossen“ beim Empfang der Speisen und Getränke sofort Zahlung leisten sollen. Es hat sich neuerlich herausgestellt, daß „Genossen“ zahlreiche Zechprellereien verübt haben. Das läßt nach Sabor tief blicken.

(Schlägerei). In der im Niederbarnimer Kreise gelegenen Ortschaft Blantenburg war zwischen Sozialdemokraten aus der Umgegend und dem Ortschulzen in dem Giese'schen Lokale ein Streit ausgebrochen, der schließlich in Thätlichkeiten überging. Infolgedessen alarmirte der Schulze das Dorf und es entwickelte sich eine heftige Schlägerei, bei der die Dreschlegel, Tisch-, Stuhlbeine und Gläser eine Hauptrolle spielten. Wie verlautet, sollen dabei acht Personen schwer verletzt worden sein, dagegen haben andere nur leichtere Verletzungen davongetragen. Im Laufe des Sonntags wurden zwei der Schwerverletzten, der 28jährige Drechsler Karl Leder und der 30jährige Knopfmacher Paul Kuckert (beide aus Nieder-Schönhausen) nach dem katholischen Krankenhaus in Berlin überführt, die durch Steinwürfe recht schwer verletzt worden sind.

(Die weithin berühmte „Liebfrauenmilch“), dieser edle Wein, welcher in einem beschränkten Gartengelände an der Liebfrauenkirche in Worms gezogen wird, wird für die Folge noch seltener werden, als bisher. Der größte Theil dieser trefflichen Weingärten wird nämlich, der „Badischen Landesztg.“ zufolge, zu den neuen Hafenanlagen in Worms gebraucht, und deren Reben müssen schon das kommende Jahr den fortschreitenden Verkehrsbedürfnissen zum Opfer fallen.

(Brandunglück.) In dem zu der Londoner City gehörigen Stadttheil Ubersgate wurde am 13. die Gutfabrik der Firma Bowley Brocks durch eine große Feuersbrunst in Asche gelegt. Bei dem Brande haben fünf Arbeiterinnen und ein Arbeiter den Tod in den Flammen gefunden, außerdem sollen 11 Personen schwer verletzt sein.

(Der Phonograph.) Immer praktischer sind die Amerikaner. Während man bei uns sich noch den Kopf zerbricht über die Zukunft des Phonographen, hat man ihm in America bereits die Rolle des Repetenten zugewiesen. Auf dem Gymnasium zu Milwaukee gebraucht man den Phonographen, um die Lehrer beim Unterricht in der deutschen und französischen Sprache zu unterstützen. Denn der gute Phonograph wird ja niemals müde und kann ein und dasselbe Wort oder eine und dieselbe Phrase hunderte von Malen wiederholen, ohne Langeweile zu empfinden. Seine Anwendung erfolgt derart, daß man ihn vor den Lehrer stellt. Dieser wird dann, ohne von den Schülern wegsehen zu müssen, direkt in den Apparat hineinsprechen, der dann das Gesprochene so oft wiederholt, als man nur wünscht.

(Unsere Juristen) schließen ihre Urtheile stets mit den Worten: „Und das von Rechtswegen!“ Der Mufti, das Oberhaupt der türkischen Kadis (Richter), schließt seine Bestimmungen dagegen mit den demüthigen Worten: „Gott weiß, was besser ist!“

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 14. Oktober. In dem nunmehr endgiltig konstituirten Ministerium gehören der Präsident und Kriegsminister Abreu e Souza und der Minister des Innern Antonio Candido den Progressisten an, der Finanzminister Mello Souza, sowie der Minister des Aeußeren Barbera Bogage den Konservativen, der Justizminister Sabrandao und der Minister der öffentlichen Arbeiten Ribeiro der kleinen Gruppe, welche sich als nationale bezeichnen. Die Minister werden heute den Eid leisten und sich morgen den Cortes vorstellen. Heute werden die konservative Majorität und die progressivistische Minorität der Kammern zusammenkommen, um sich über ihre politische Haltung gegenüber dem neuen Ministerium zu verständigen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		15. Okt.	14. Okt.
Tendenz der Fonds Börse: schwach.			
Russische Banknoten p. Kassa		250-30	252-70
Wechsel auf Warschau kurz		249-70	252-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %		98-75	98-80
Polnische Pfandbriefe 5 %		72-	72-60
Polnische Liquidationspfandbriefe		68-20	68-70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %		96-20	96-20
Diskonto Kommandit Antheile 14 %		220-	221-30
Oesterreichische Banknoten		177-60	179-
Weizen gelber: Oktober		191-	189-75
April-Mai		189-75	190-25
Koggen: Ioto		107-25	107-40
Oktober		174-	174-
Oktober-Novbr.		177-50	177-50
April-Mai		167-50	168-
Rüböl: Oktober		61-90	65-40
April-Mai		57-20	57-30
Spiritus:			
50er Ioto		64-70	60-
70er Ioto		44-80	45-
70er Oktober		44-60	44-60
70er April-Mai		39-40	39-20
Diskont 5 1/2 pCt., Lombardinsfuß 6 pCt. resp. 6 1/2 pCt.			

Königsberg, 14. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Ioto kontingentirt 65,00 Mk. Ioto nicht kontingentirt 45,50 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. Oktober.	2hp	761.6	+ 14.0	SW ²	2	
	9hp	760.5	+ 9.5	SW ¹	0	
15. Oktober.	7ha	753.6	+ 7.8	C	10	

Ihre am 8. Oktober d. J. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Paul Hellmich Apothekenbesitzer
Marie Hellmich geb. Baron.

Moder-Thorn Schweidnitz
Westpreußen. Schlesien.

Die Lieferung von Kartoffeln ist vom 1. 11. 90 ab auf 1 Jahr zu vergeben. Offerten bis 20. d. M. an die Menagekommission des 2. Batls. Instr. Regts. v. Borcke.

Deffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 17. d. M. vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Hofe des Kaufmanns Maaser zu Thorn, Neustadt, zwei Arbeitspferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 15. Oktober 1890.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn. Der bei Sarnowski in Moder anberaumte Versteigerungstermin fällt aus.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Lasse mich nieder in Thorn
Altstädt. Markt 289
neben der Post.
Beginne zu practiciren am 20. Oktober cr.
v. Janowski,
pract. Zahnarzt.

M. Palm's Reitinstitut
findet jetzt wieder alle Abend
Reitunterricht
statt. Für geschlossene Circle wird die Reitbahn reservirt, ebenso bei Damen-Reitunterricht.
Abonnement von 12 Stunden Mk. 20.
Restauration im Reitinstitut.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
M. Palm, Stallmeister.

J. Kozlowski
Breite-Strasse 85
empfehl
Hänge- und Steh-Lampen,
Schirme,
Fächer, Handschuhe,
Ampele,
Seifen u. Parfums,
Armbänder,
Brotschen, Ohrringe,
Photographie-Albuns,
Schreibmappen,
Cigarren- u. Cigaretten-taschen,
Portemonnaies,
Schreibpapier,
Rouleaux
Glanzläufer, Glanzdecken.
Grosse Auswahl
von
Gelegenheits-Geschenken.

Lampen.

An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade.
Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie sich nicht selbst täuschen! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikanten garantiren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.
Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn Ant. Kozzowa, Gerberstraße,
J. B. Salomon, Schillerstraße.

Dr. Spranger's Heilsalbe
benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhilft wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden etc. Bei Husten, Stichhusten tritt sofort Binderung ein.
Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich mit dem 1. Oktober cr. das
Restaurant „Museum“
übernommen habe. — In den bestens renovirten Räumen habe Restauration, Weinhandlung, Bierauschank, Fremden- u. Gesellschaftszimmer eingerichtet.
Mich dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, bemerke noch, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, für gute Küche, preiswürdige Weine und Biere Sorge zu tragen.
Hochachtungsvoll
J. Menczarski.

O. Scharf, Thorn, Breitestr. 310.
Rüschnermeister,
empfiehlt sein Lager selbstgefertigter
feiner Herren- Geh- und Reispelze,
eleganter Damenpelze
in reicher Auswahl in den neuesten Façons mit den modernsten Bezügen und Fußfuttern mit und ohne Pelzbesätze.
Große Auswahl in Mäffen, Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzstebchen, Pelzdecken für Wagen und Schlitten, Fußstücken, Fußsäcken in allen Fellarten.
Bestellungen, Reparaturen und Modernisirung schnell und sorgfältig.

Den Eingang meiner Neuheiten in:
Modellhüten, wie sämtlicher Pubartikel
für die Herbst- und Winterfaison
erlaube mir anzuzeigen.
Prompteste Bedienung zu soliden Preisen.
Schillerstr. 448. A. Jendrowska. Schillerstr. 448.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Elisabethstrasse 88.
Dr. Kunz, Spezialarzt
für Augen- und Ohrenkrankh.

Zahntechnisches Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Maths-Apothek)
H. Schneider.

Regenmäntel,
Reisemäntel,
Schlafröcke,
Jagdjacken,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Unterkleider
in Wolle und Baumwolle,
Pferdedecken
empfehl
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Zum Dekatiren von Tuch- Kleiderstoffen etc. halte mich bestens empfohlen. Normal- und wolle Unterkleider werden gewaschen und vor dem Einlaufen geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschlossene Herrenkleider, Damenmäntel, Tricottailen etc. werden unzerstört gefärbt.
Färberei, Wäscherei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.
A. Hiller.

Die
offizielle Gewinnliste
der
5. Marienburger Geldlotterie
ist eingetroffen und einzusehen.
C. Dombrowski.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Nothekreuz-Geldlotterie. Hauptgewinn 50000 Mk., außergewöhnlich günstige Gewinnchancen. Ziehung schon am 18. November cr., ganze Lose à Mk. 3,50, halbe à 2 Mk. **Weseler Geldlotterie.** Hauptgewinn 40000 Mk. Ziehung am 6. November cr., ganze Lose à Mk. 3,50, halbe à 2 Mk. **Weimar-Ausstellungslotterie.** Hauptgewinn 50000 Mk. Ziehung am 13. Dezember cr., Lose à Mk. 1,10 empfiehl und versendet
Oskar Drawert Thorn.
Altstädt. Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Für Bahuleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthetie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an
Jagdarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23,50
Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
5 Büchsenflinten, Scheibenschützen, Revolver etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst. Nachnahme oder Vorauszahlung.
Muss. Preisbücher gratis u. franco.

Damen-Kleiderstoffe
in Wolle versendet direkt an Private zu Fabrikpreisen.
Proben frei.
Richard Löffler, Greiz.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Moser.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Zur Anfertigung der
Damen-Konfektion
empfehle ich mich dem geehrten Publikum.
M. Brieskorn,
Klosterstrasse 316, 2 Tr

Rosen und Veilchen
empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von
D. M. Lewin.

Privatstunden in allen Fächern (franz. Konversation) erteilt Schülern jeden Alters
M. Brohm, Tuchmacherstr. 173, 1 Tr.

Ein starkes Arbeitspferd
ist zu verkaufen.
Wegen Verlegung sofort zu verkaufen:
7½-jähriger Wallach,
5½ Joll, gesund, absolut truppenfromm, brillant geritten, gut eingefahren.
Major Looff, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 133.

Reife süße ungarische Weintrauben
5 Kilo Mk. 2,80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt.
Feinster heller Tafelhonig in Wiedbojen à 5 Kilo franco Mk. 5,50 gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Schmerzlose
Bahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

20 bis 30 Tausend Mark
auf sichere Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.
Sehr schöne
Spkartoffeln
sind auf Leiblicher Mehl-Niederlage zu haben. Proben werden verabfolgt.
A. Schütze.

Nach einige Klavierstunden ist zu erteilen bereit
Louise Durchholz, Klavierlehrerin,
Baderstr. 59/60, 3. Etage.

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und holländische Dachpfannen hat billig abzugeben
S. Bry.
Zwei Bettgestelle nebst Matratzen sind billig zu verkaufen.
Näheres Passage 310, 2 Treppen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei billiger Pension. Näheres Breitestraße 459 II.

Malergehilfen
und
Austreicher
finden Beschäftigung bei
G. Jacobi.

Zwei Sattlergehilfen
können von sofort auf dauernde Affordarbeit eintreten. **W. Kleinbrecht, Thorn, III.**
Ein deutsch und polnisch sprechendes Ladenmädchen für mein Bäckereigeschäft von sofort gesucht.
J. Rysiewski, Bäckermeister, Coppersnifstr.
Tüchtige Wirtheinnen mit guten Zeugnissen und junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau oder fürs Geschäft weist nach
Brzozowska, Coppersnifstr. 207.

Ein ordentliches tüchtiges
Mädchen
wird von sofort verlangt, auch durch Vermittlerin. **Katharinenstr. 206 parterre.**

1 Laufbursche
1 Lehrling
verlangt
Emil Hell, Glasermeister.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski.

Suche für meine Tochter in Thorn
Wohnung mit Beföstigung
für die Lehrzeit. Offert. mit Preisangabe unter **N. N. 100 Neu-Grabin.**
1 möbl. Zim. z. verm. Väterstr. 214, 2 Tr.
1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermietet von sogleich **F. Stephan.**

Eine herrschaftliche Wohnung
Bachstraße Nr. 50 sofort zu vermieten.
Soppart.
Möbl. Z., Kab. u. Buribeng. z. v. Bankstr. 469.
Die 1. Etage ist von sofort zu vermieten.
A. Wiese, Elisabethstr.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
1 m. Wohnung z. v. Tuchmacherstr. 183, 1 Tr.
Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die
Wohnung im Erdgeschoss
vom 1. April 1891 ab zu vermieten.
Soppart.

Zwei möbl. Zimmer zu verm. Marienstr. Nr. 281/82. **A. Maciejewska.**

1 freundliche Parterrewohnung,
2 Zimmer, Kammer und Cabinet, sofort billig zu vermieten. Gerechtestr. 105.

Ein möbl. Zimmer zu verm. bei **A. Kube,** Gerechtestr. 129 I, Eingang Gerstenstr.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann, Elisabethstr. 269.**

Schükenhaus.
Donnerstag den 16. Oktober cr.
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Schallinatus, Stabshauptboist.

Im Victoria-Saale.
Sonntag, 19., Montag, 20.
u. Dienstag, 21. d. M.
3 große brillante
Vorstellungen
von
Prof. Merelli
Grand-Soirée, Illusion, spiritual-manifestation.
Zum ersten Male: Vorführung der künstlichen Menschen aus Newyork.
Sonne und Erde.
Phantastische Scenerie in 4 verschiedenen lebend. Bildern (nach dem Ballet von Hassreiter u. Gaul.) Ferner (ne u)
Die Wunder der Nacht,
dargestellt von Lola Merelli.
Preise der Plätze:
Sperstiz (nummerirt) 1,25 Mk., I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.
Billet-Vorverkauf in der Cigarren-Handlung des Herrn Duszynski.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Während der Pausen: CONCERT.

Der Kursus
für
Körperbildung u. Tanz
beginnt am 25. Oktober cr. im Museum. Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich am 23., 24. und 25. Oktober in meiner Wohnung, Schulmacherstraße bei Herrn Bäckermeister Kupinski 2. Etg., bereit.
Hochachtungsvoll
C. Haupt.

Mündner Kindl
Winkler's Hôtel
Culmerstrasse.

Unfallanzeigen
sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

1 möbl. Zimmer u. Cabinet, eventuell auch Buribengelaß, zu verm. Väterstr. 248.
4 Zimmer nebst Zubehör Verberstr. 291/92, 2. Etage, vermietet **F. Stephan.**
Ein möbl. Zim. u. Kab. u. Buribeng. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Golg'sches Haus).

Thorner Marktpreise

Venenung	niedr.	höchst
	M. P.	M. P.
Weizen	100 Stk 16 00	18 50
Roggen	14 00	16 50
Gerste	14 00	16 50
Safer	12 50	14 00
Widien	—	—
Stroh (Nicht)	4 50	5 00
Heu	3 50	4 00
Erbsen	12 00	17 50
Kartoffeln	3 80	5 00
Weizenmehl	10 00	18 20
Roggenmehl	7 60	13 00
Kindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1 20
Bauchfleisch	—	1 20
Kalbsteisch	—	1 20
Schweinefleisch	1 20	1 40
Geräucherter Speck	—	1 60
Fammelfleisch	1 00	1 20
Eibutter	1 60	2 40
Eier	3 00	3 20
Krebie	—	—
Hale	1 60	2 00
Zander	—	1 40
Hechte	1 00	1 20
Varische	—	1 00
Schleie	1 20	1 40
Weißfische	—	—
Milch	1 Biter	10 —
Petroleum	—	22 —
Spiritus	—	1 10
Spiritus (benaturirt)	—	— 30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20